

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Sie ist eine Zeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Koblsmühle, Kleingiechhübel, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Porstendorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardttsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Fieße, Inh. Walter Fieße, Bad Schandau, Zankenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindegroßkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 1/8—18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezieger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagegebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage:

Nr. 53

Bad Schandau, Dienstag den 3. März 1936

80. Jahrgang

Lebensraum und politisches Schicksal

Von Dr. Anton Hantschel.

Es war einer der verhängnisvollsten Irrtümer jenes mit der Ueberwindung des Zwischenreiches von Weimar zu Ende gegangenen Abschnittes unserer so leidvollen politischen Geschichte, daß der weitaus größte Teil unseres Volkes den Begriff „Politik“ im allgemeinen mit dem gleichsetzte, was man besser und richtiger mit „Innenpolitik“ bezeichnen kann, und was immer nur einen Teil jenes umfassenderen Bereiches „Politik“ keineswegs aber dessen Hauptinhalt ausmacht. Damit erlag unser Volk, nicht zuletzt durch der bewußt in diese Richtung weisenden Schulungs- und „Aufklärungs“-Arbeit seitens der früheren Sozialdemokratie, einer Begriffsverengung, die über das rein Begriffsmäßige und Theoretische hinaus ebenso verhängnisvolle Folgen auch in praktischer Hinsicht zeitigte.

Indem so für einen Großteil von uns und namentlich für die im Parteienstaat Weimarer Prägung „führenden Massen“ das Wesen einer deutschen Politik sich in Innenpolitik erschöpfte, mußten jene Aufgaben immer mehr an Bedeutung verlieren, die den Inhalt unseres gesamten politischen Lebens im letzten Grunde bestimmen und in der Sicherung unseres Fortbestandes sowohl als Volk wie als Staat gipfeln.

Die Folge war, daß über dem sich zuspitzenden innerpolitischen Ringen diese letztlich entscheidende außenpolitische Ausrichtung immer mehr verloren ging.

So entartete dieser Kampf, anstatt eine ernste Auseinandersetzung um die Führung in Staat und Volk zu sein, allmählich in einen Kampf um gewisse Machtpositionen der einzelnen Parteien, um den Besitz von Regierungssesseln, um die Erfüllung von Parteiprogrammen und schließlich um Personen. Während sich in dieser Weise die verschiedenen Parteien als die verfassungsrechtlich anerkannten „Träger des politischen Willens“ innerhalb des Staates nicht nur auseinandersetzen, sondern auch auseinanderleben, weil sie keine verbindende politische Idee besaßen, wurden wir nach außen hin, als Staat, um so leichter ein Spielball der Feindmächte, für die unsere schweren innerpolitischen Auseinandersetzungen zugleich eine wirksame Unterstützung ihrer gegen uns gerichteten außenpolitischen Pläne bildeten.

Gefördert wurde der unserem Volke angeborene Hang zur Blickrichtung nach innen, dem auf politischem Gebiete die Neigung zur innerpolitischen Blickverengung entsprach — sein Gegenstück ist der gleichfalls angeborene Drang in die Weite mit der ihm auf politischem Gebiete entsprechenden Neigung zum Kosmopolitismus — durch die von den ehemaligen Linksparteien, namentlich der Sozialdemokratie, betriebene Massenbeeinflussung, die einer Massenverheerung gleichkam. Gerade ein Gedanke wie der des Klassenkampfes mußte uns innerpolitisch bis zur Selbstzerfleischung treiben, weil er Schranken innerhalb der eigenen Volksgemeinschaft aufrichtete, durch die die natürliche Einheit des Volkes, begründet in der Gemeinamkeit von Blut und Boden, ernstlich gefährdet wurde; weil die Anhänger des Klassenwahns immer nur den — letztlich von ihnen selbst erst genährten — Kampf der verschiedenen Berufsstände (Klassen) sahen und auf ihm allein nicht nur eine Ideologie, sondern ein ganzes politisches System aufzurichten versuchten, als ob es auf der Welt nur einen einzigen Gegensatz, nämlich zwischen den einzelnen Berufsgruppen, gäbe und nicht vielmehr einen das geschichtliche Leben aller Zeiten erfüllenden Kampf der verschiedenen Völker untereinander um Lebensrecht und Lebensraum; weil die Idee vom Klassenkampf wie jede derartige Idee unsere völkischen Kräfte bindet und schwächt, anstatt sie in dem Ringen um unseren Fortbestand nach außen hin und um unsere volksbiologische Sicherung nach innen hin zum Einsatz zu bringen.

Es war kein Wunder, sondern nur eine selbstverständliche Folge, daß die Sozialdemokratie ebenso wie die übrigen Parteien über ihre eigenen Schwäche, die untrennbare Einheit von Innenpolitik und Außenpolitik nicht erkannt zu haben, und über ihrem daraus folgenden Mangel an Verantwortungsbewußtsein gegenüber den großen Lebensaufgaben in Volk und Staat zusammenbrach.

Solange sich unser politisches Leben im großen und ganzen in den Bahnen des Parteienkampfes, der wechselnden innerpolitischen Kämpfe und der sozialen Spannungen bewegte, wie sie gerade von den ehemaligen Linksparteien zur Sicherung ihres eigenen materiellen Bestandes gefördert wurden, abersehen wir, daß alle Auseinandersetzungen, Kämpfe und Opfer sinnlos sein mußten, wenn es nicht gelang, eine wirkliche, verantwortungsbewußte, von einer starken Volksbewegung getragene Führung in Staat und Volk zu begründen. So bedurfte es erst schwerer innerpolitischer Entscheidungen und bedarf es heute, nach ihrem erfolgreichen Abschluß nicht weniger als in der Zukunft einer unermüdblichen Erziehungsarbeit an unserem

Volk, um ihm jene untrennbare und unverlierbare Einheit zum Bewußtsein zu bringen.

Ein hartes Geschick hat uns die Mitte Europas als Lebensraum zugewiesen. Ihn nach außen hin vor dem Ansturm militärisch starker und dem Druck benachbarter geburtenstarker Völker machtpolitisch zu verteidigen und nach innen hin durch eine biologisch gesunde Bevölkerung dauernd zu sichern, ist eine Aufgabe, die niemals von einer einzelnen Generation in Angriff genommen oder bewältigt werden kann, an deren Lösung vielmehr Generationen um Generationen im Gesamtverlauf unserer Geschichte ringen müssen, und die uns niemals mehr zur Ruhe kommen läßt. Denn wie kaum für ein Volk dieser Erde ist gerade für uns Deutsche unser Lebensraum zugleich der Gestalter unseres völkischen und politischen Schicksals.

Der größte Teil dessen, was den Inhalt unserer Politik ausmacht, ist infolge unserer räumlichen Lage Außenpolitik in dem einen oder anderen Sinne und der Welt von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse.

Mitte, Zentrum zu sein, ist so eine Berufung, die neben manchem Großen, was sie mit sich bringt, vor allem doch unendlich viele Gefahrenpunkte, Konfliktherde, Reibungsflächen und Gefahrenzonen in sich birgt. Unsere politische Aufgabe aber ist es, innerpolitische Notwendigkeiten und außenpolitische Möglichkeiten in Einklang zu bringen, um aus dieser Synthese völkische Kraft mit europäischer Berufung zu verbinden.

Nicht Waffen, sondern Leistungen

Massenkundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in Leipzig

Zum drittenmal veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung, an der unter anderem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Mutschmann und der sächsische Wirtschaftsminister Leyk sowie Vertreter des Diplomatischen und Konsularischen Korps teilnahmen.

Wirtschaftsminister Leyk eröffnete die Kundgebung mit Willkommensgrüßen der Sächsischen Regierung und der Leipziger Messe. Das deutsche Volk habe sich zu den Quellen seiner arbeitsreichen Schöpferkraft zurückgefunden und sei durch seinen Führer Adolf Hitler zu einer einzigartigen organisch und weltanschaulich gebundenen Leistungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Kulturvölker müßten sich aus der Verstrickung internationaler Verschuldung, die eine fast völlige Lähmung der gesamten zwischenstaatlichen Güterbewegung zur Folge haben mußte, freimachen, um der Weltzivilisation wieder Aufwärtsentwicklungsmöglichkeiten zu geben. Das deutsche Volk habe sich bei dem Umbruch zur Lösung dieser großen friedlichen Arbeit vorbereitet und auf ein Willenseinverständnis ausgerichtet.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bg. Bernhard Köhler, führte in seinem Vortrag „Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft“ unter anderem aus:

Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik haben schon Jahre vor der Machtergreifung als Grundfahne künftiger Haltung im Außenhandel gefordert, daß wir nicht mehr einführen, als wir durch Ausfuhr bezahlen können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte in seiner Eigenschaft als „Wirtschaftsminister“ diese nationalsozialistische Forderung in seinem „neuen Plan“ durch und dieses Verfahren muß doch jedem anständigen Kaufmann in der Welt lieber sein als jenes, bei dem wir von Jahr zu Jahr tiefer in Schulden verstrickt werden. Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das im festen Brotpreis und in den stabilen Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „neuen Plan“ durchaus genügend zur Sicherung unserer Ernährung und ist allein schon Gold wert. Wir werden niemals zulassen, daß die Ersparnisse, die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungschwankungen entwertet werden. Wir wissen einen anderen Weg zur Lenkung der Wirtschaft in Rückwärts die Kaufkraft und dies ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam aber sich in gesünder Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.

Freie Wirtschaft ist nicht dadurch gekennzeichnet, daß Betrug, Uebervorteilung, Ausbeutung und Wucher freien Lauf haben, sondern dadurch, daß Können und Leistung sich frei entfalten können, während verbrecherische Neigungen rücksichtslos unterdrückt werden, weil das sittliche Empfinden des Volkes sie verurteilt. Wir haben uns im Gegensatz zum Bolschewismus für die Freiheit entschieden; sie berechtigt uns auch, in voller Offenheit mit den großen Arbeits- und Handelsvölkern der Welt zu verhandeln. Denn die Arbeit eines freien Volkes kann keine Bedrohung der Arbeit anderer Völker sein.

Wir sind gewonnen, im freien gleichberechtigten Austausch mit allen Völkern der Erde das anzunehmen, was sie uns zu unserem Vorteil bieten können, und wir sind bestrebt, den Erwerb dieser Dinge dadurch zu ermöglichen, daß wir den Völkern das bieten, was sie zu ihrem Vorteil von uns nehmen können. Wir sind aber nicht gewonnen, Monopole anzuerkennen, deren Anerkennung Arbeit und Arbeitsetztag unserer Volksgenossen von den Befehlshabern vaterlandsloser Börsianer abhängig machen würde. Wenn wir heute nur das beziehen, was wir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können. Heute schon ist es

jedem klar, daß unzählige Arbeiten und Leistungen nur aufgehoben werden müssen, obwohl sie dringlich genug sind; ihre Ausführung kostet nichts als Arbeit; sie wird ein Volk sich verschaffen, das gelernt hat, die kostbare Kraft seiner Volksgenossen nicht mehr zu verschleudern und verkommen zu lassen, sondern durch das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen sinnvoll und würdig anzuwenden.

Als letzter Redner sprach der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley; einleitend führte er aus, daß die riesige Leistungsschau der Leipziger Messe die deutsche Arbeit in ihrer Fähigkeit zeige, wie nirgends anderswo. Gleichzeitig zeige diese Schau den Weg, wie das deutsche Volk sich den Platz an der Sonne, auf den es ein Anrecht habe, wiedererobern wolle, nicht mit Waffen, Kanonen und Maschinengewehren sondern mit seiner Leistung. Wir haben keine Schätze wie die übrigen Völker, wir haben aber den schöpferischen faulischen Geist, und der ist das einzige, aber auch unerschöpfliche Kapital, das wir einsetzen können. Es zu fördern und zu hüten ist unsere große Aufgabe. Deshalb haben wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesetzt: 1. wollen wir dem deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufserziehung geben, der ungelernete Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Dann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen, und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

Zur Frage der Berufserziehung stellte Dr. Ley den Grundfahne auf, es müsse jeder Deutsche in die Lage verlernt werden, ein Handwerk oder einen Beruf erlernen zu können. Wirtschaftliche Not dürfe nicht die Menschen dazu zwingen, schon von früher Jugend an als Hilfsarbeiter tätig sein zu müssen, vielmehr solle der jugendliche Mensch eine Lehrzeit durchmachen.

Der Ausbildung für ein Fach müsse eine gründliche allgemeine Ausbildung vorangehen. Das Spezialstudium könne erst dann einsetzen, wenn der junge Mensch ein Fundament habe. Nach zwei Jahren würde der Lehrling in die Industrie übergehen und in Lehringwerkstätten seinem besonderen Fach übergeben werden. Mit der Durchbildung und Durchführung dieses Prinzips werde der deutsche Arbeiter zum besten Facharbeiter der Welt werden. Mit allen Mitteln werde er, so erklärte Dr. Ley, unterbunden, daß Lehrlinge, die zwei Jahre im Handwerk tätig waren, durch gewisse Lockungen in die Industrie übernommen und dann als Hilfsarbeiter weiterbeschäftigt werden. Die Lehrzeit solle an keine Zeit sondern an Leistungen gebunden werden, die in tausenden halbjährigen Prüfungen festgestellt werden. Wenn der Lehrling in den Produktionsprozeß eingesetzt werde, trete die zusätzliche Berufserziehung ein, die im Reichsberufswettkampf ihre Krönung finde.

Dr. Ley teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der Reichsberufswettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.

Zum zweiten großen Arbeitsgebiet, Ausbau vernünftiger Arbeitsmethoden, erklärte Dr. Ley: Oberstes Gesetz sei es, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus der Rasse in Einklang zu bringen. Nur dann, nicht aber mit der Uebernahme einer Rationalisierungsmethode amerikanischer oder russischer Prägung, sei die höchste Leistung zu erzielen.

Neben den Reichsberufswettkampf werde der Reichsleistungskampf treten, dessen Ziel der Mustererwerb sei. Der Führer habe hierzu bereits seine Bewilligung ausgesprochen, und in den nächsten Monaten würden die Richtlinien hierfür herausgegeben.

In bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr. Ley das patriarchalische Verhältnis von Knecht und Herr ebenso